

Die Erfindung der Buchdruckerkunst ist das größte Ereignis der Geschichte, die Mutter aller Revolutionen. Der Geist verwarf die alte Form und griff nach einer anderen. Als gedrucktes Wort ist der Gedanke unvergänglicher denn je. Es sind ihm Flügel gewachsen.

Victor Hugo

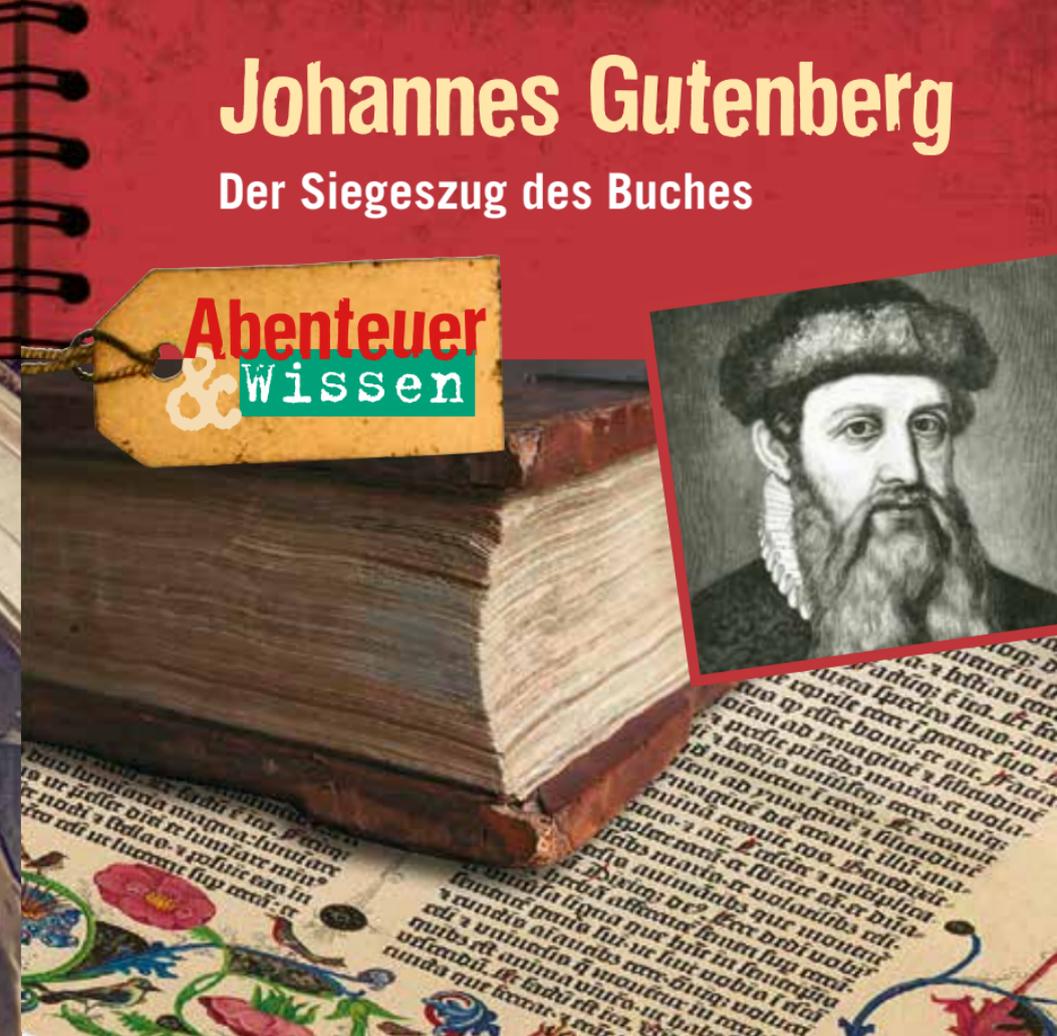
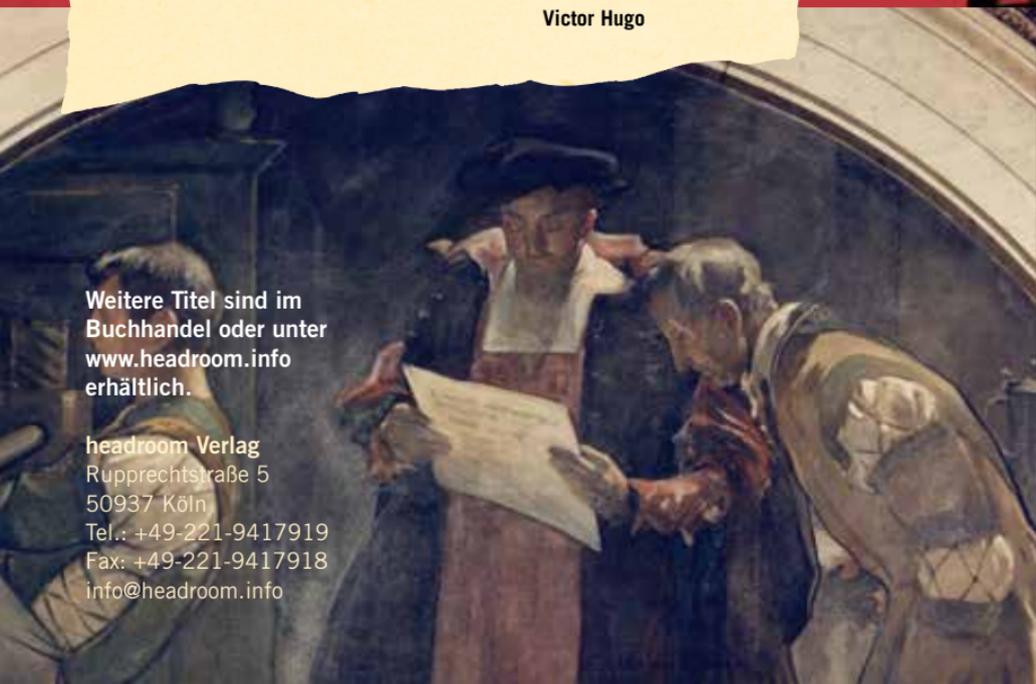
Weitere Titel sind im Buchhandel oder unter www.headroom.info erhältlich.

headroom Verlag
Rupprechtstraße 5
50937 Köln
Tel.: +49-221-9417919
Fax: +49-221-9417918
info@headroom.info

Johannes Gutenberg

Der Siegeszug des Buches

Abenteuer
& Wissen



>>> Die Anfänge des Buchdrucks

Das Jikji

Schon vor Johannes Gutenberg haben sich die Menschen mit der Herstellung von gedruckten Texten beschäftigt, zum Beispiel in der antiken Welt von Athen und Rom. In Athen gravierte man Landkarten in dünne Kupferplatten um sie zu drucken. Und die Kinder reicher Römer hatten aus Elfenbein geschnittene einzelne Buchstaben des Alphabets, die ihnen das Lernen erleichtern sollten.

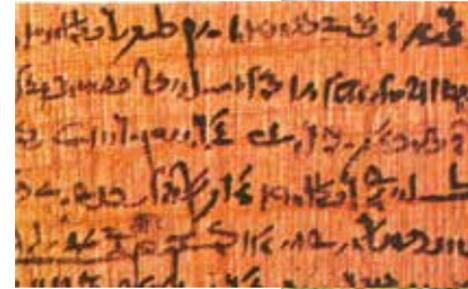
Aber auch im Ostasiatischen Raum, wie in China oder Japan, druckte man schon früh Bücher. Allerdings ist diese Art des Druckens, das Blockdruckverfahren, nicht mit der von Johannes Gutenberg zu vergleichen. Massenhaftes Herstellen und Verbreiten von Informationen war damit nicht zu erreichen. Aber dennoch – die ältesten uns bekannten Bücher wurden so gedruckt.



So ging man vor: Eine Seite eines Buches wurde komplett aus Holz geschnitzt und dann abgezogen. Zwar gab es auch in Asien bewegliche Lettern zum Drucken, allerdings hat dieses Verfahren sich dort nicht so durchgesetzt wie Gutenbergs Methode in Europa.

Eines der eindrucksvollsten Zeugnisse früher asiatischer Buchdruckkunst kann man in der französischen Nationalbibliothek in Paris be-

wundern: Das so genannte *Jikjisimgyeong* (ausgewählte Predigten buddhistischer Weiser und Seon-Meister) kurz Jikji, das 1377 mit beweglichen Metalllettern in einem Kloster in Korea gedruckt wurde. Es ist das älteste Buch der Welt, das so gedruckt wurde und gehört, genau wie die Gutenberg-Bibel, zum UNESCO – Weltdokumentenerbe „*Erinnerungen der Welt*“.



Papyrus

Im alten Ägypten schrieb man vermutlich schon 3000 v. Christus auf sogenannten *Papyri*, also auf Blättern, die aus den Papyruspflanzen hergestellt wurden. Das deutsche Wort „Papier“ leitet sich davon ab. Beschrieben wurden die Seiten mit schwarzer oder roter Farbe und mit einem Pinsel aus Binsen oder später mit einem Schreibrohr, dem Vorläufer unseres heutigen Füllfederhalters. Von Ägypten aus gelangte das Papyrus auch nach Rom und Griechenland, wo es seit ca. 500 v. Christus bekannt ist. Papyrus war das wichtigste Schreibmaterial des Altertums, hatte aber auch einen Nachteil: da es pflanzlich war, war es sehr anfällig gegen Feuchtigkeit und Wurmbefall, sodass viele antike Papyrusschriften nur in den trocken-heißen Wüstengebieten in Nordafrika oder des vorderen Orients erhalten geblieben sind.

Papyruspflanzen



>>> Von Schreibstuben und Manuskripten

Das Scriptorium

Bis sich der Buchdruck des Johannes Gutenberg in Europa durchsetzte, wurden von der Spätantike an bis etwa zum 15. Jahrhundert Bücher in sogenannten „Scriptorien“ (Schreibstuben) vervielfältigt. Diese befanden sich meistens in Klöstern und die dort arbeitenden Mönche schrieben einfach nach den Vorlagen ab. Deswegen wurden sie *Kopisten* oder auch *Scriptoren* (Schreiber) genannt. Die Ausgestaltung des Buches bestimmte der Auftraggeber, meist die Kirche, aber auch Kanzeleien und Adelige, die Gesetzestexte vervielfältigen wollten.



Oft wurden die Texte auch vorgelesen und mehrere Kopisten schrieben gleichzeitig. Die Kopisten waren für die Abschrift des reinen Textes, der Einrichtung der Seite und des Zeilenabstandes zuständig. War das erledigt, gingen die Illustratoren ans Werk, die das Buch, falls gewünscht, farblich und mit prächtigen Bildern ausstatteten und verzierten. Diese Illustratoren waren Meister ihres Faches und kannten sich mit der Herstellung, Mischung und Zusammensetzung von Farben sehr gut aus. Die Kunst ihrer Arbeit bestimmte den Wert eines Buches.

Das *Evangeliar Heinrichs des Löwen* gilt bis heute als eines der teuersten und prachtvollsten Bücher des Mittelalters. Dieses Buch entstand sehr wahrscheinlich 1188 und man kann es sich in der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel ansehen.



Ein Palimpsest

Codices und Palimpsest

Die fertigen Manuskripte der Scriptorien und Illustratoren waren Einzelstücke, die dann in Form von Codices aufbewahrt und in Archiven und Bibliotheken verwahrt wurden. *Codices* sind Zusammenfassungen mehrerer Manuskripte und wurden von den Buchbindern hergestellt. Ein berühmter Codex ist der *Codex Buranus* oder *Carmina Burana*: eine Sammlung von mittelalterlichen Liedern. Benannt wurde der Codex nach dem Kloster Benediktbeuren, in dem er gefunden wurde. Der Schutzleinband eines Codex bestand häufig aus dünnen Holzbrettern, die mit Leder bespannt waren und oft mit Schließen versehen wurden. Aufwändig gestaltete, vor allem kirchliche Bücher erhielten Prachtleinbände aus wertvollen Materialien wie Silber oder vergoldetes Kupfer, auf denen manchmal auch Edelsteine angebracht wurden.

Bis sich das Papier in Europa durchsetzte, wurden diese Bücher meist auf Pergament, also auf Tierhaut geschrieben, was allerdings sehr teuer war. So hat man oft das Pergament mehrfach benutzt. Man kratzte den alten Text einfach ab und beschrieb die Seite neu. Solch eine neu beschriebene Seite nennt man Palimpsest (altgriechisch *palin*: „wieder“ und *psaein*: „reiben, abschaben“).



>>> Der Buchdruck in seiner Wiege

Gutenbergs Erfindung breitete sich im Europa des

15. Jahrhunderts sehr schnell aus: gut ausgebaute Handelswege zwischen den Städten verbreiteten die Nachricht über die neue Erfindung, Druckergesellen gingen von Mainz aus auf Wanderschaft und brachten das Know-How für die Druckkunst mit.

1458 entstand die erste Druckerei in Straßburg, 1462 in Wien, 1465 in Köln; 1473 fand man sie auch in Spanien und England. Um das Jahr 1500 gab es bereits 252 Druckerorte, von denen allein 62 im *Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation* lagen. Der Unternehmer Anton Koberger beschäftigte in Nürnberg über 100 Mitarbeiter, die an den Pressen standen und Druckerzeugnisse aller Art herstellten – meist in lateinischer Sprache, denn Lesen war immer noch einem kleinen, gebildeten Kreis vorbehalten. Bis zum 18. Jahrhundert blieb das Druckverfahren fast unverändert, doch heute hat die Digitalisierung den Beruf des Druckers und Setzers fast vollständig verschwinden lassen. An seine Stelle trat die Ausbildung des Medientechnikers.

Europa im Mittelalter

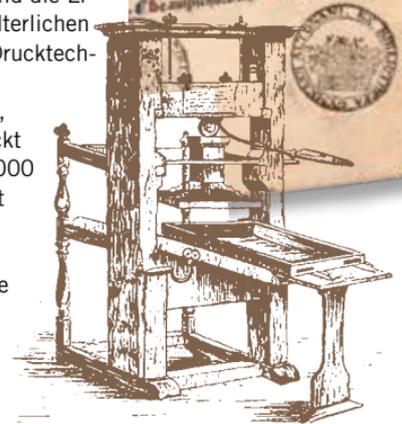


Die Inkunabeln

Das Wort *Inkunabeln* kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „Wiegendruck“ (lat. *Incunabula*: *Winkel, Wiege* oder *Ursprung*). Als *Inkunabeln* werden Bücher bezeichnet, die nach der Fertigstellung der Gutenberg-Bibel im Jahr 1454 und bis zum 31. Dezember 1500 mit beweglichen Lettern gedruckt wurden – sie kommen also „aus der Wiege des Buchdrucks“. Das Schriftbild und die Erscheinung der Werke ähneln noch den mittelalterlichen Handabschriften: sie wurden aber schon mit Drucktechniken gefertigt.

Forscher und Sammler haben herausgefunden, dass rund 550.000 solcher Buchwerke gedruckt wurden; heute gibt es weltweit noch etwa 27.000 *Inkunabeln*. Sie stellen ein kostbares Kulturgut dar und man kann sie in einigen Museen besichtigen. Meist werden sie nur unter Glasabdeckungen ausgestellt und auch nicht zu lange dem Licht ausgesetzt, da sie sehr empfindlich sind.

Gutenbergs erster Druck



>>> Das Gutenberg-Museum Mainz

1978 war ein großes Jahr für das *Gutenberg-Museum* in Mainz, denn mit der zweibändigen *Gutenberg-Bibel* kehrte das wertvollste Ausstellungsstück zurück in seine Heimatstadt. Das im Jahr 1900 anlässlich des 500. Geburtstages von Johannes Gutenberg von Bürgern der Stadt Mainz gegründete *Gutenberg-Museum* ist eines der ältesten und wichtigsten Museen zur Geschichte der Drucktechnik, der Schrift, des Papiers und des Kunstdrucks. Neben einer originalgetreu nachgebauten Werkstatt des Meisters gibt es dort zahlreiche seltene und sehr wertvolle Drucke zu sehen und man kann sich anschauen, wie Gutenberg auf den alten Maschinen Lettern setzte und Bücher herstellte. Darüberhinaus gibt es eine Restaurierabteilung, in der Fachleute beschädigte Bücher aus aller Welt so originalgetreu wie möglich wieder herstellen.

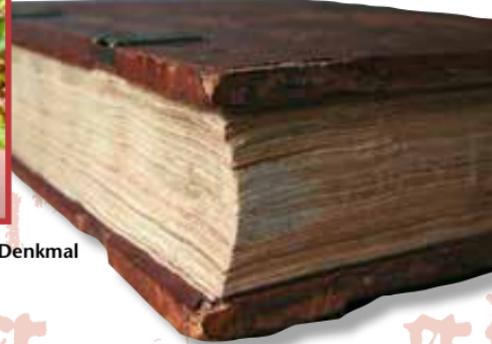
Die Geschichte des Hauses ist wechselvoll, denn im zweiten Weltkrieg wurde das *Haus zum römischen Kaiser*, in dem das *Gutenberg-Museum* seit 1927 untergebracht war, von Bomben der Alliierten getroffen und fast vollständig zerstört. Ein Großteil der ausgestellten Bücher konnte allerdings gerettet werden und sind so für die Nachwelt erhalten geblieben.



Neubau Gutenberg-Museum



Gutenberg Denkmal



Gutenbergs Werkstatt

Das *Gutenberg-Museum* will ein lebendiges Museum sein und lädt zum aktiven Mitmachen ein. So gibt es immer wieder Kurse und Ferienprogramme zu unterschiedlichsten Themen wie Drucken und Setzen, Papierherstellung, Geschichte der Schriftkunst oder Buchbinden, die der Druckladen speziell für Kinder anbietet, die ein Interesse an der Herstellung von Büchern und ihrer Geschichte haben. Schulen und andere pädagogische Einrichtungen können sich mobile Druckwerkstätten ausleihen und mit ihnen experimentieren und herausfinden, wie Gutenberg gearbeitet hat.

Weitere Informationen unter:

www.gutenberg-museumpädagogik.de
www.gutenberg-museum.de



Professor Dr. Stephan Füssel wurde 1952 in Hildesheim geboren. Er studierte an der Georg-August-Universität in Göttingen und promovierte dort 1983 in den Fächern Deutsche Philologie sowie Mittlerer und Neuerer Geschichte. Seine Habilitation im Fach Deutsche Philologie schloss er 1991 erfolgreich an der Philosophischen Fakultät der Universität Regensburg ab. Seit 1992 ist Prof. Füssel Universitäts-Professor für Buchwissenschaft der Gutenberg-Universität Mainz, zugleich Leiter des Instituts für Buchwissenschaft. Er hat zahlreiche Bücher verfasst, u.a. *Gutenberg und seine Wirkung* und ist Herausgeber etlicher Schriften und Buchwerke, z.B. *Wörterbuch des Buches* und *50 Jahre Frankfurter Buchmesse*.

Professor Dr. Füssel gilt als ein gefragter Experte, wenn es um die Geschichte des Buches, der Druckkunst und des Verlegens von Büchern geht. Als Buchwissenschaftler wirkt er in zahlreichen wissenschaftlichen Gesellschaften mit, so ist er seit 1993 Vorstandsmitglied der *Internationalen Gutenberg-Gesellschaft* und seit 1994 Herausgeber des *Gutenberg-Jahrbuches*.



Ulrike Beck, geboren 1964 in Lüdenscheid, studierte Geschichte und Germanistik in München. Statt wie ursprünglich geplant Lehrerin zu werden, schlug sie die journalistische Laufbahn ein und begann ab 1991 als Redakteurin und Autorin für den Hörfunk zu arbeiten. In zahlreichen Features beschäftigt sie sich mit historischen Themen. Die Geschichte so aufzubereiten, dass sie begreifbar wird, ist ihr ein Anliegen. So entstanden viele Produktionen für den Bayerischen Rundfunk: Unter anderem über das Konzentrationslager Dachau, das Wiedergutmachungsabkommen zwischen Deutschland und Israel im September 1952, eine spektakuläre Tunnelflucht im Jahre 1962, den KSZE-Prozess, den Weg in die Emanzipation, aber auch über Persönlichkeiten wie Benjamin Disraeli, die Architektin Margarete Schütte-Lihotzky oder den Zeitzeugen Max Mannheimer. Für headroom schrieb Ulrike Beck das Abenteuer & Wissen-Feature über Martin Luther. Die Geschichte bietet der Autorin eine nie versiegende Quelle, aus der immer genügend spannender Erzählstoff sprudeln wird. Sie hat einen Sohn und lebt in München.

